

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. B. Langer und D. Balzer 2 R. 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. 2 Mk. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Inserationsgebühr:

die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strasburg bei C. B. Langer und D. Balzer, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Btg., Brückenstraße 10

Deutschland.

Berlin, den 8. April.

Die kaiserlichen Herrschaften werden ihre goldene Hochzeit nicht, wie einige Zeitungen meldeten, auf der Insel Mainau begehen, sondern dieselbe bestimmt in Berlin feiern.

Ein Telegramm aus Berlin vom 8. April meldet: Die Kommission zur Berathung der Schutzmaßregeln gegen die Pest tritt heute noch einmal zusammen, um die Frage der Einschränkung des Einfuhrverbotes der Waaren aus Russland, die Frage der Passpflichtigkeit, die Frage der Einschränkung der ärztlichen Inspektion für den Verkehr an der Landesgrenze zu berathen. Die Beschlüsse der Kommission werden dem Bundesrathe zur weiteren Beschlussfassung unterbreitet werden. Der Bundesrath stimmte heute der kaiserlichen Verordnung zu, welche das wegen der Pestgefahr erlassene Einfuhrverbot auf gebrauchte Leib- und Bettwäsche, gebrauchte Kleider, Hader und Lumpen aller Art beschränkt.

Der deutsche Botschafter in Petersburg, v. Schweinitz, folgte am Montag Nachmittag mit seiner Gemahlin der Einladung des Fürsten und der Fürstin Bismarck zum Diner. (Herr v. Schweinitz scheint also wegen seines Toasts nicht in Ungnade gefallen zu sein.)

Der Bau der Ruhmeshalle im Zeughaus wird in diesem Jahre bis zur künstlerischen Ausschmückung der inneren Räume gefördert werden. Namentlich wird die Kuppel, die Glasbedachung des Hofes und die monumentale Freitreppe im Hofe vollendet werden. Die künstlerische Ausschmückung der Ruhmeshalle ist theilweise bereits an mehrere Künstler vergeben worden. Reinhold Begas wird die Kolossalstatue der Bellona für die Mitte des Hofes so wie einige Figuren für die Freitreppe anfertigen, Sühmann-Hellborn sind die Ornamente an den Decken an der Kuppel, namentlich auch die Wappenschilder

welche an dem Schnittpunkte der Kreuzgewölbe angebracht werden, übertragen worden. Diese werden aus Stuck hergestellt. Die ornamentalen Malereien der Wände, Decken und Kuppel wird der Maler-Gesellschaft ausführen. Die Schlachtgemälde, welche al fresco in der Ausdehnung der Gemälde im Neuen Museum ausgeführt werden, sind theilweise dem Professor Bleibtreu übertragen, theilweise ist noch keine Verfügung getroffen, eben so wenig wie über die Anfertigung der Königs- und Feldherrenstatuen welche in dem Kuppelsaal aufgestellt werden sollen. (Nat. B.)

In Angelegenheit der Nachversteuerung des Tabaks hat der bekannte Rechtsgelehrte Prof. Bluntschli in Heidelberg auf Veranlassung des Tabakcomitee's zu Mannheim ein Rechtsgutachten ausgearbeitet, worin er mit Nennung seines Namens gegen eine Nachversteuerung eintritt und vom Rechtsstandpunkte nachweist, daß der Staat nach allen jetzt zur Geltung kommenden Rechtsbegriffen und Rechtsgrundsätzen nicht befugt sei, Gesetze mit rückwirkender Kraft zu erlassen und daß die Nachsteuer ein solches juristisch verwerfliches Gesetz wäre. Dieses Rechtsgutachten soll demnächst veröffentlicht und den Reichstagsmitgliedern zugestellt werden.

Das Gesetz über die künftige Organisation Elsaß-Lothringens wird dem Reichstag wohl gleich nach dem Wiederbeginn seiner Arbeiten zugehen. Die Frage nach der Person des künftigen Statthalters wird fortbauend erörtert. Im Vordergrund steht nach wie vor der Feldmarschall v. Manteuffel, doch hängt die Entscheidung von dem Gesundheitszustande des Marschalls ab. Man spricht nunmehr viel von dem Prinzen Reuß, dem jetzigen Botschafter in Wien. In den letzten Tagen war indessen, und zwar in entscheidenden Kreisen mehrfach der Name des Grafen Otto zu Stolberg-Berningerode, des zweiten Vicepräsidenten des preussischen Staatsmini-

steriums und Stellvertreter des Reichskanzlers, genannt worden.

Die durch die Ernennung des Herrn v. Ernsthausen zum Ober-Präsidenten von Westpreußen erledigte Stelle eines Bezirks-Präsidenten von Kolmar wird mit Rücksicht auf die bevorstehende Reorganisation der Verwaltung von Elsaß-Lothringen zunächst, wie die „N. Pr. Btg.“ erfährt, nicht besetzt werden.

Wie man erfährt, ständen demnächst in der Leitung des preussischen sogenannten „literarischen Bureaus“ gewisse Veränderungen bevor, welche auf eine Mißstimmung am Hofe über Einzelheiten zurückzuführen wären, die durch jenes officöse Amt über das letzte Unwohlsein des Kaisers Wilhelm in die Oeffentlichkeit gefandt worden wären.

Für das Schulgeld auf den preussischen Gymnasien soll demnächst ein einheitlicher Satz, nicht, wie anfänglich geplant wurde, von 100, sondern von 90 Mark jährlich eingeführt werden.

Wie man erfährt, steht die Einführung einer Geldpostkarte in Aussicht. Mittelfst derselben sollen Beträge von 3 Mk. an abwärts im Inlande für 10 Pf. und Beträge von 3 Mk. abwärts nach dem Auslande für 20 Pf. offen durch die Post befördert werden können.

Neben den eigentlichen Sozialisten, welche die blaue Republik keineswegs anerkennen, beginnen sich in allen größeren französischen Städten die eigentlichen Arbeiter zu regen, die wohl einsehen, daß sie bei der großen Beutevertheilung leer ausgehen. Sie veranstalten Massen-Versammlungen, die zwar sehr ruhig verlaufen, aber schließlich doch als bedenkliche Zeichen der Zeit betrachtet werden müssen. Jüngst tagte eine solche in Lille und beschloß folgende, an den Präsidenten der Republik, den Vorsitzenden des Ministeriums und die Kammer zu richtende, die Lage kennzeichnende Petition: „Wir Unterzeichneten, Leiter, Werkführer und Arbeiter des Norddeparte-

ments, haben die Ehre, Sie zu bitten, Ihre Aufmerksamkeit unserer unglücklichen Lage zuzuwenden. Eine große Zahl Fabriken stehen still, die anderen verringern die Arbeitszeit oder die Zahl ihrer Webestühle und Einrichtungen. Für uns erfolgt daraus Arbeitslosigkeit oder Verringerung des Verdienstes. Außerdem sind wir von einer Herabsetzung der Arbeitslöhne bedroht; dies wäre ein besonders großes Unglück für uns, denn das Leben ist theuer und unsere Lasten sind schwer zu tragen. Wir hoffen, daß die Regierung der Republik, auf welche wir unser Vertrauen gesetzt und der wir immer gehorchen, die Arbeiter nicht im Elende sitzen lassen, sondern sich bestreben werde, ihnen ihre Existenz zu sichern, besonders durch die neuen Zolltarife, welche die Kammer jetzt beräth.“

Herr Hasselmann, der socialdemokratische Brandredner, hat nur dem Umfande, daß in Deutschland eine socialdemokratische Presse nicht existirt, zu danken, wenn ihm das Schicksal Schweizer's erspart bleibt, als „Verräther“ und „Polizeispion“ gebrandmarkt zu werden. Wie sich nämlich nachträglich herausgestellt, hat die bekannte Erklärung der socialdemokratischen Abgeordneten gegen das neue Hasselmann'sche Zeitungsunternehmen eine größere Bedeutung, als man zuerst anzunehmen geneigt war. Die Desavouirung ist einer völligen Ausschließung gleich zu achten, und nur zur Vermeidung des Glats und weil es derzeit an der nöthigen Executive fehlt, wurde der Weg der Erklärung gewählt. Herr Hasselmann hat stets eine Sonderstellung in der socialdemokratischen Partei eingenommen, das bewies sein fortwährendes Heben der „schwierigen Fäuste“ gegen die „Intelligenzen.“ Neuerdings traten noch ganz besondere Umstände hinzu. Es wird z. B. erzählt, daß Hasselmann seine bekannte Barrikadenrede in Brüssel drucken lassen wollte, um sie unter den anarchischen Arbeitern zu verbreiten. Von Brüssel aus wurde aber ein

In der Haidemühle.

Von August Krüger.

(Fortsetzung.)

„Das ist die Meisterin“, erklärte die Magd und entfernte sich dann.

Die Frau schien noch im jugendlichen Alter zu stehen. Sie trug die gewöhnliche ländliche Tracht: einen übermäßig weiten und ziemlich kurzen blauen Leinwandrock, dessen unzählige Falten die Hüften unschön verstärkten, dazu ein gleichfarbiges Leibchen ohne Aermel, welches kurze, blüthenweiße Hemdärmel sehen ließ. Um den Hals trug sie ein rothes Tuch mit gelben Punkten, an den Füßen blaue Strümpfe und derbe Schuhe. Ihrem Anzuge nach bot sie also das landläufige Bild einer derben, die Sanberkeit liebenden Bauersfrau.

Doch fiel mir an ihr die gute Form der Taille, trotzdem sich leichte Spuren von Körperfülle zeigten, auf, sowie der schön geformte, durch Luft und Sonne gebräunte Arm, der durch ein überaus feines Gelenk in die Hand überging, sowie hauptsächlich das prachtvolle, aschblonde Haar, welches überschwer in den Nacken herunterhing, auf. Es war das kein ländliches Blond.

Bis jetzt hatte ich die Gesichtszüge der Niederbeugten nicht sehen können. Als ich nun näher trat und ihr freundlichen Gruß bot, richtete sie sich schnell, erschrocken empor, wobei ihr Antlitz sich mit einer tiefen Röthe bedeckte, und sah mich erstaunt an.

Das war ein sehr liebliches Gesicht. Die Müllerin mochte wohl schon am Ende der zwanziger Jahre stehen, aber ihre Züge hatten noch alle Weichheit der früheren Jugend, wenn auch um Mund und Augen ein ernster, fast müd' ich sagen, dunkler Zug lag. Aber dieser Mund war klein und roth, und diese Augen groß und hellblau und sinnend. Das

ganze Gesicht, dem die schnelle Röthe nun verschwunden war, hatte eine feine, doch nicht krankhafte Blässe und der blonde Lockenschmuck stand ihm gut.

Sie war doch wohl keine gewöhnliche Landfrau? die Frau Meisterin!

Ich begrüßte sie nochmals, und sie dankte nur mit einem gefälligen Kopfnicken, welches stark an den Salon erinnerte. Dann berichtete ich in kurzen Worten von meiner Irrfahrt, von dem Appetit, der sich in Folge dessen bei mir eingestellt habe und bat um einen Labetrunk.

Sie hatte sich währenddessen, unter einer leichten Verlegenheit, ihre feinen schmalen Hände an ihrer groben Schürze zu reinigen versucht und sagte nun mit klangvoller Stimme und gebildetem Ausdruck:

„Nehmen Sie doch gefälligst unter jenen Erlen dort oben Platz, mein Herr, ich werde Ihnen sogleich Milch und was wir sonst im Augenblick im Hause haben, hinausschicken — bringen“, sie streifte bei dem letzten Worte, womit sie ihre Rede veränderte, mit einem flüchtigen Blick an sich selbst herab.

Dann ging Sie noch einige Schritte mit mir über die kleine Brücke, welche den, hinter dem Wohnhause dahinschießenden schmalen Mühlbach überspannte, zeigte nach einem Hügel, auf welchem unter schattigen Bäumen ein Tisch und eine Banke standen und ging dann mit leichtem Schritt der Hausthür zu.

Ich ließ mich mit einem tiefen, wohligen Athemzuge auf dem mir angewiesenen Platz nieder, denn ich war heiß und ziemlich erschöpft von dem langen Marsche. Es war ein gar heimlicher Ort, wo ich saß, vielleicht der Lieblingsplatz der Müllerin. Von ihm aus konnte man bequem den Hof übersehen, sowie den einen Giebel des Wohnhauses. Ueber mir wölbte sich ein dichter grüner Himmel von Erle und Eichenlaub, so daß kein Sonnen-

strahl hindurchbrechen konnte. Rings um mich her gab es eine ebenso dichte grüne Wildniß von vielfarbigem Unterholz, durch welches sich wohlgepflegte Wege zogen. Sie und da fanden sich aber doch kleine Lichtungen, welche einen Blick auf ein mächtiges, wogendes Getreidefeld gestatteten. In den Zweigen zwitscherten Vögel und huschten arglos über meinem Kopfe durch das Grün, ja, sie ließen sich sogar ganz harmlos für einen Augenblick auf die Tischplatte nieder, den Fremden erstaunt mit ihren schwarzen Augenlein betrachtend. Ueber das Mühlrad flossen langsam die Wassertropfen und fielen melodisch in den leise rauschenden Bach hernieder, plötzlich drehte sich das Rad, immer schneller und schneller, das Wasser rauschte stärker, der Müller war an der Arbeit.

Ich konnte das nur hören, nicht sehen, weil das Mühlwerk an den mir abgewendeten Giebel des Wohnhauses stieß, doch sah ich den großen Mühlteich durch das Laubwerk mit seinem jetzt bewegten Wasser in den Sonnenstrahlen glänzen.

Ueber den Hof schritten die Mägde mit blinkend weißen Milchgefäßen, ein Knecht leitete einen mit drei starken Ochsen bespannten Futtermwagen vor die Kuhstallthür und die Kühe brüllten sanft und freudig ihrem Mittagmahl entgegen.

Es war das Alles ein reizendes idyllisches Bild, so beruhigend für mich in seiner süßen Abgeschlossenheit denn weit und breit schien nur dichter Wald um die Mühle zu liegen, man hörte keinen Glockenton eines ländlichen Kirchthurms.

Ich schaute noch träumerisch dem Treiben im Hofe zu, als die Müllerin auf der kleinen Brücke erschien und auf mich zuschritt.

„Es hat ein wenig lange gedauert, mein Herr“, sagte sie freundlich lächelnd, „aber es ist Futterzeit, und da muß um des lieben Viehes willen in einer Landwirthschaft alles Andere zurückstehen.“

Dabei breitete sie ein zartweißes Tisch Tuch über den rohen Tisch, setzte Brot, Butter, Milch und Eier darauf, legte eine Serviette auf meinen Teller und sagte im herzlichen Ton: „Nun lassen Sie es sich wohl schmecken, mein Herr, und nehmen Sie mit dem einfachen Mahl fürlieb. Wir geben es eben so gut, wie wir es hier in der entlegenen Haidemühle haben.“

Als ich merkte, daß sie sich entfernen wollte, bat ich sie, mir doch ein wenig Gesellschaft zu leisten, etwas von dem Aufgetragenen mit mir zu genießen.

Sie begann sich einen Augenblick, dann schien sie nach der Mühle hinzuhorchen, worauf sie sich auf eine kleine Rasenbank in meiner Nähe setzte.

„Mein Zunge schläft fest und süß“, sagte sie dann, mit mütterlichem Stolz im Ausdruck, „da kann ich wohl einen Augenblick abkommen. Und mein Mann hat noch zu thun. — Nein, ich danke sehr“, erwiderte sie, als ich ihr Brot und Butter anbot, „ich esse jetzt nicht, weil wir bald unser Mittagbrot einnehmen werden. Mein Mann hat es nicht gern, wenn ich bei Tische nichts genieße.“

„Sie wohnen wohl hier recht einsam?“ fragte ich, mit vielem Behagen das kräftige Brot, die süße Butter und die frischen Eier zu mir nehmend.

„Sehr, die Haidemühle ist von jedem der umliegenden Dörfer und der kleinen Stadt dreiviertel Meile entfernt.“ „Im Sommer mag sich diese Einsamkeit, mitten im Walde, wohl ertragen lassen, aber im Winter — nun, Sie haben wohl keine Sehnsucht nach einem anderen Leben, sind doch jedenfalls auf dem Lande geboren und aufgewachsen?“

„Allerdings bin ich auf dem Lande geboren; doch lebte ich in meinen jüngeren Jahren in der Stadt, aber —“

(Fortsetzung folgt.)

hervorragender deutscher Socialdemokrat zunächst um Rath gefragt und dieser gab eine Herrn Hasselmann so scharf charakterisirende Erklärung ab, daß der Druck unterblieb. Uebrigens hat sich Herr Hasselmann's neue Zeitung („Deutsche Zeitung“ mit der Beilage „Glück auf“) bis jetzt wenig Terrain erobert. In den Reichstags tag dürfte Hasselmann schwerlich wieder gewählt werden, da ihm auch in seinem Wahlkreis der Boden untergraben wird.

— Zürich sieht jetzt dieselben Schauspiele, wie früher Berlin zur Zeit der Most-Stöcker'schen Redekämpfe. Ein christlich-socialer protestantischer Geistlicher disputirt öffentlich mit Socialdemokraten. Die Blätter bringen darüber lange Berichte, ein praktisches Resultat ist aber nach keiner Richtung erzielt.

Saarbrücken, 7. April. Der Staatsanwalt hat gegen das Urtheil im marpinger Prozeß Berufung angemeldet.

Frankreich.

Paris, 2. April. Wie die „Révolution Française“ berichtet, fand in Genf am 28. März eine Versammlung der daselbst befindlichen Kommunisten statt, um über die durch das Amnestiegesetz getroffene Situation der „Proskribirten“ zu berathen. Das Ergebnis dieser Versammlung war ein scharfer Protest gegen das Gesetz überhaupt, sowie gegen die Ausführung desselben. Am Schlusse dieses von dem Vorstande, sowie von siebenzig anderen Kommunisten unterzeichneten Protestes figurirt folgender Unsinns: „Da uns ein neues Opfer erwartet, nehmen wir weiter die Bitterkeit und Schmerzen der Verbannung auf uns. Und da das Denkmal der Gerechtigkeit in Frankreich noch verhüllt bleibt, so möge wenigstens die Proskription der Zufluchtsort des verrathenen öffentlichen Gewissens werden und den glühenden und unbefleglichen Protest der beleidigten menschlichen Würde erheben.“

— In der Kathedrale zu Tulle griff ein Mönch, der dort predigte, die Republik und die Ferry'schen Gesetze heftig an, worauf eine Gruppe Republikaner die Marcellaise anstimmte. Dem Mönch wurde das fernere Predigen untersagt.

Belgien.

Brüssel, 6. April. Die zur Zeit in Antwerpen befindlichen russischen Familien, welche aus Brasilien zurückgekehrt, aller weiteren Lebens- und Reisemittel entblößt und der Barmherzigkeit der belgischen Regierung anheimgefallen sind, gehören, wie der „Indépendance“ aus jener Stadt gemeldet wird, zu den Tausenden, welche aus den russischen Ostseeprovinzen ausgewandert waren, um sich sowohl den schwersten Lasten ihrer Heimat als auch der Militärpflicht zu entziehen. In Brasilien angekommen, hatten sie in der ihnen von der dortigen Regierung angewiesenen Provinz Parana Grund und Boden zur Ansiedlung, ja, sogar auch Vieh geliefert erhalten. Bald aber hatten sie sich unter einander entzweit, in Noth gerathen, verlangten sie von der Regierung auf mindestens zwei Jahre Unterstützung zu werden, und als ihnen darin nicht willfahrt wurde, rüsteten sie sich zur Rückfahrt über See, mietheten ein Schiff den „Olbers“, nach Antwerpen, und so sind sie, nachdem sie nur einige Monate in Brasilien gewesen, wieder in Europa angekommen. Die dortige Regierung hat ihre Rückreise nicht hindern können. Es sind auch Mennoniten darunter. Die Leute kamen mittellos an, die russische Regierung gab nichts, verlangte sogar, daß Jeder ein Einzugsgeld mitbringe, ehe er in Rußland aufgenommen werde, und so blieb der belgischen Regierung nichts übrig, als die Leute mit Reisegeld und Lebensmitteln zu versehen.

Großbritannien.

— Der „Köln. Btg.“ schreibt man aus London: Der Ausschuß für die im nächsten Jahre bevorstehende landwirthschaftliche Weltausstellung in London fördert seine Arbeit nach Möglichkeit, und zwar anscheinend mit Erfolg. Der große Ausstellungspalast wird auf einer Seite durch einen hohen Eisenbahndamm begrenzt. Dieser Damm soll im Verein mit dem zunächst gelegenen Terrain zu einer Gartenausstellung benutzt werden, wozu er sich vorzüglich eignet, während andererseits die ausgestellten Pflanzen die unschöne Böschung in eine ansprechende Laub- und Blumenwand umzuwandeln versprechen. Eine recht belehrende Abtheilung der Ausstellung verspricht das Museum landwirthschaftlicher Geräthe aus alter und neuer Zeit zu werden, welches vor Allem den Zweck verfolgt, einen Vergleich zwischen den Geräthen der Vorzeit mit denen der Gegenwart zu ermöglichen. Es wäre recht gut, wenn diese Abtheilung von Deutschland gut besetzt würde. Es giebt in Deutschland manche alte einfache, aber recht nützliche Geräthe, welche hier zu Lande gänzlich unbekannt sind. Der Fonds für Ehrenpreise ist nunmehr auf 13,188 £ angewachsen. Zu dem allgemeinen Ausstellungsfonds gehen in-

dessen die Beiträge zur Zeit etwas spärlich ein. Die Kosten der Ausstellung werden auf etwa 40,000 £ veranschlagt.

Italien.

Rom, 7. April. Der Papst hat an den Kardinalvikar ein Schreiben gerichtet, in welchem er die Errichtung protestantischer Schulen in Rom und deren fortdauernde jährliche Vermehrung lebhaft beklagt. In dem Schreiben wird darauf aufmerksam gemacht, daß diese Schulen mit aus dem Auslande gespendeten Geldmitteln vermehrt würden. Um die mittellose Jugend zu dem protestantischen Schulunterricht heranzuziehen, biete man derselben Geldunterstützungen an und mache ihr Versprechungen aller Art. Zur Milderung des Uebels habe der Papst eine Commission von Prälaten und Römischen Aeligen ernannt, welche die dem Vatikan unterstehenden Schüler inspizieren und sich über deren Bedürfnisse und über deren Unterrichtsstand informiren solle. In dem Schreiben heißt es ferner, daß der Papst, da dieser „Kampf des Irrthums gegen die Wahrheit“ namentlich durch reiche Geldspenden an die ärmere Bevölkerung unterstützt werde, und in der Erwägung, daß die Erhaltung des Glaubens in Rom an die Interessen der ganzen katholischen Welt geknüpft sei, beschlossen habe, zur Hebung der vatikanischen Schulen mit einem Theile des Peter'spennings beizutragen, je nachdem dies die allgemeinen Bedürfnisse der Kirche gestatten würden. Gleichzeitig fordert der Papst den Römischen Adel und den Klerus auf, den vatikanischen Schulen finanzielle Hilfe angedeihen zu lassen.

Aegypten.

— Wie ein Telegramm meldet hat der Khedive durch eine Anzahl einheimischer Delegirten urplötzlich ein neues Finanzproject ausarbeiten und den in Cairo residirenden Consuln der europäischen Mächte vorlegen lassen mit der Erklärung, daß er sich an die früheren Verträge, Urtheilsprüche und Decrete durchaus gebunden fühle und Europa die weitestgehende Controlle über die ägyptischen Finanzen zugestehet. Zur besseren Illustration dieser Erklärung hat er die Vertreter der beiden an der ägyptischen Schuld hauptsächlich interessirten europäischen Mächte, den von England installirten Finanzminister Wilson und den von Frankreich installirten Arbeitsminister de Bagnères, ihrer Stellen entbunden und nachdem sein eigener Sohn Tewfik nach diesem gewaltthätigen Schritt seines Vaters das Ministerpräsidium niedergelegt hatte, ein nur aus Eingeborenen bestehendes Ministerium unter dem Vorsitz Cherifs berufen. Daß England und Frankreich sich dieses eigenmächtige Vorgehen des Khedive nicht gefallen lassen werden, ist selbstverständlich und eine vermuthlich gemeinsame Action mit Sicherheit in Wälde vorauszu sehen. Der Khedive hat da einen Conflict hervorgerufen, dessen Beilegung ihm einige Schwierigkeiten machen dürfte.

Der Nihilismus in Rußland.

I.

Vor etwa zwei Jahren erschien eine seitdem viel gelesene und oft citirte Schrift; „Die Geschichte und die Lehre der deutschen Socialdemokratie“ von Franz Mehring. In derselben äußerte der Verfasser über die socialdemokratische Partei unter Anderem: „Die deutsche Socialdemokratie ist mit jedem Jahre ihres Bestehens geistig und sittlich zurückgegangen; sie steht heute hart an der Grenze des Menschenmöglichen; nicht lange mehr und sie muß in den völligen Wahnsinn umschlagen. Freilich wäre das immer erst der Anfang vom Ende; zu weit hat sie schon ihre verheerenden Wirkungen getragen und die Gemüther vieler Tausenden zu lange geschult, als daß ihr geistiger Bankerott mit ihrem politischen identisch sein würde.“

Wer sich der Ereignisse erinnert, die Deutschland im Jahre 1878 erlebt hat, wird die Berechtigung der Mehring'schen Worte zugestehen müssen. Sie enthalten eine Prophezeiung bezüglich der Zukunft der socialdemokratischen Partei, eine Prophezeiung, von der wir nur wünschen, daß sie nie Gelegenheit findet, zur vollen Verwirklichung zu gelangen. Aber sie ist thatsächlich schon zur Wirklichkeit geworden, freilich nicht bei uns in Deutschland, indessen bei einer, unserer socialdemokratischen sehr nahe verwandten Partei, bei den Nihilisten in Rußland. Die Lehre des Nihilismus geht über die „Grenze des Menschenmöglichen“ hinaus, sie ist „in den völligen Wahnsinn umgeschlagen“ und auch die nihilistische Partei „hat schon zu weit ihre verheerenden Wirkungen getragen und die Gemüther vieler Tausende zu lange geschult, als daß ihr geistiger Bankerott mit ihrem politischen identisch sein“ kann.

Die Verwandtschaft zwischen der socialdemokratischen und der nihilistischen Partei tritt in den Lehren und Prinzipien beider überall hervor, auch in der Art, wie beide zu ihrem Ziele zu gelangen hoffen. Andere Parteien streben

darnach, ihre Absichten auf legalem Wege durchzusetzen; ein politisches Partei-Schlagwort ist seit langer Zeit: „mit allen gesetzlichen Mitteln.“ Die Socialdemokraten und die Nihilisten denken darüber anders, sie lassen das Wortchen „gesetzlich“ fallen und sagen einfach: „mit allen Mitteln.“ Wie wenig sie bei der Auswahl der letzteren wählerisch sind, zeigen die Ereignisse in Rußland, die sich immer wiederholenden politischen Morde in schreden-erregender Weise. Wir sehen daraus zugleich, wessen wir eventuell uns von unserer Socialdemokratie gewärtigen können. Ganz ebenso, wie der Nihilismus in Rußland, würde sie in Deutschland auftreten, wenn die Menschen und die Verhältnisse hier dieselben wären, wie dort. Im Principe sind beide Parteien auch bezüglich der Durchführungsmittel völlig einverstanden, die Socialdemokratie denkt ebenfalls in letzter Linie immer an die rohe Gewalt in jeglicher Gestalt.

Daß Socialdemokratie und Nihilismus zu gleichen Resultaten hinsichtlich ihres Verhältnisses zur gegenwärtigen Gesellschaft führen müssen, ist eine logische Konsequenz. Beide sind aus denselben Quellen hervorgegangen, sind sogar auf dieselbe erste geistige Urheberschaft zurückzuführen und haben sich nur nach der Verschiedenheit des Bodens, auf dem sie groß gewachsen sind, verschieden entwickelt. Als der geistige Vater des russischen Nihilismus gilt gewöhnlich Alexander Herzen. Wir werden weiterhin sehen, wie weit dies richtig ist, hier mag vorläufig nur bemerkt sein, daß Herzen allerdings einer der Hauptträger, wenn nicht der bedeutendste seiner russischen Gesinnungsgenossen gewesen, welche die geistige Bewegung aus der die nihilistische Partei hervorgegangen, gepflegt haben. „Herzen ist“ — so schreibt Alfred von Wurzbach — „der mittelbare Urheber aller liberalen Reformen, mit welchen die letzten Jahrzehnte Rußland gesegnet. Wir betonen ausdrücklich: der mittelbare; er beabsichtigte sie zwar zunächst, aber seine politischen Träume gingen weit darüber hinaus, und eine Verwirklichung derselben — wenn sie nur überhaupt möglich wäre — würde Europa in jenen Zustand zurückversetzt sehen, in dem es zur Zeit der Völkerwanderung in den Windeln der Civilisation gelegen.“

Auf welche Weise Herzen auf sein russisches Vaterland seinen tief einschneidenden Einfluß übte, hat er selbst in seinen Memoiren eingehend geschildert. Es ist auch nie ein Geheimniß geblieben, er hat nie im Geheimen conspirirt, er saß ruhig fern von den Grenzen des Czarereiches in London und seine revolutionären Hülfsmittel waren die Feder und die Presse, die er, begünstigt durch bedeutenden Reichtum, auf das Ausgiebigste zu seinen Zwecken dienstlich machen konnte. Im Jahre 1853 eröffnete Herzen in London seine russische Druckerei, aus der bis zum Tode des Kaisers Nikolaus im März 1856 zwar viele russische Schriften hervorgingen, aber keine einzige Käufer fand, geschweige denn auch nur in einem einzigen Exemplar nach Rußland gekommen wäre. Erst mit der Thronbesteigung des Kaisers Alexander II. begann Herzen's Wirksamkeit im russischen Reiche erfolgreich zu werden. Ein Jahr später gründete er eine Zeitschrift unter dem Titel „Kolokol“ („Glocke“), welche vom 1. Juli 1857 ab in vierzehntägigen Zwischenräumen ununterbrochen sieben Jahre lang mit stets wachsendem Einflusse erschien. 1863 hatte diese Zeitschrift eine Auflage von 8000 Exemplaren, von denen ungefähr der achte Theil in England und auf dem Continente blieb, während die übrige Masse nach Rußland ging, obgleich dort die Einfuhr verboten war. Schon damals zeigten sich übrigens die Spuren jener geheimen Organisation, welche bis in hohe Beamtenkreise hineinreicht und gegenwärtig dem Nihilismus seine eigentliche Macht verleiht. In einer Nummer des „Kolokol“ waren einmal Mittheilungen gemacht worden, welche Mitglieder der kaiserlichen Familie compromittirten und nur aus der unmittelbaren Umgebung derselben herrühren konnten. Um nun mit Beihilfe der Londoner Detectiv-Polizei dem Urheber durch Schriftstücke oder wie immer auf die Spur zu kommen, ward im tiefsten Geheimniß ein Beamter aus Petersburg abgeschickt, aber an demselben Tage, wo dieser in London eintraf, begrüßte ihn auch schon ein Brief Herzen's in den „Daily News“ mit genauer Angabe seines Namens, der Stunde seiner Ankunft, des Ortes, wo er abzustiegen beordert war und mit dem freundlichen Wink, daß er die Mühe sparen solle, weitere Nachforschungen anzustellen.

Der „Kolokol“ gewann in Rußland von vorn herein dadurch das Terrain, daß Herzen Anfangs darin lediglich für das Programm der reformatorischen Partei seines Vaterlandes in die Schranken trat. Aber er blieb dabei nicht stehen; trotz der unzweifelhaften Reinheit seiner Gesinnungen widerstand er nicht der Versuchung, krankhaften communistischen Ideen, die den individuellen Besitz als die Grundlage jeder Civilisation bestreiten, Vorschub zu leisten. Er verlangte Decentralisation und Autonomie

der Provinzen, ganz besonders aber eine Organisation der Gemeinden, durch welche das Proletariat abgeschafft werden sollte. Diese utopistische Idee dachte er sich folgendermaßen verwirklicht:

„Das öconomische Princip der Landgemeinde“ — so lauten seine eigenen Worte — „ist der vollkommenste Gegensatz der berühmten Malthus'schen Theorie; sie läßt Jedem ohne Ausnahme an ihrem Tische Platz nehmen. Das Land gehört der Gemeinde nicht den einzelnen Gliedern: diese besitzen das unverletzliche Recht, eben so viel Land zu besitzen, wie jedes andere Mitglied derselben Gemeinde; dieses Land gehört Jedem lebenslanglich; er kann darüber nicht testamentarisch verfügen und er hat dies auch nicht nöthig. Sobald sein Sohn das Mannesalter erreicht hat, hat derselbe, selbst bei Lebzeiten seines Vaters, das Recht, von der Gemeinde ein Stück Land zu beanspruchen; dagegen fällt nach dem Tode eines jeden Familiengliedes das Land der Gemeinde wieder zu.“

Diese communistische Theorie Herzen's ist eine der Hauptlehren des socialen Evangeliums der Nihilisten geworden.

Provinzielles.

Aus Ostpreußen. [Mäusefraz.] Der Schaden, den die Mäuse im Laufe des vergangenen Winters angerichtet haben, ist außerordentlich groß; so stellt sich jetzt, nachdem der Schnee weggeschmolzen ist, heraus, daß auch die Wälder vielfach empfindlich geschädigt worden sind. Es müssen der „Zusterb. Btg.“ zufolge in der Insterburger Gegend fast sämtliche Weißbuchen bis zur Stammstärke von 20 cm. und darüber eingehen; der von der Rinde entblößte Ring ist vom Wurzelknoten aus oft über zwei Hände breit, bei anderen Holzarten weniger hoch. Am Eingang des Insterburger Stadtwaldes nach Heisterbruch zu stehen Weißbuchen, von denen sogar die unteren Aeste ihrer Rinde beraubt sind. Eichen und Hahle haben fast ebenso gelitten. In einer dortigen königlichen Forst ist eine ganze Fichtenbüschelpflanzung von etwa 100 Morgen Größe durch die Maus total zerstört, so daß eine neue Bepflanzung der Fläche nöthig wird. Keine Holzart, ausgenommen die Erle, haben die kleinen und doch so gefährlichen Räuber verschmäht. In den Forstbauschulen und Pflanzengärten sieht es daher sehr traurig aus. Neuerdings werden auch Klagen laut, daß die Mäuse den ausgestreuten Klee samen, der bei der herrschenden Dürre nicht in den Boden eindringen konnte, von der Erde auflesen und verzehren.

Elbing, 8. April. [Finniges Fleisch.] Gestern sind bei einigen hiesigen Fleischern polizeilicherseits größere Quantitäten Schweinefleisch beschlagnahmt worden, von denen einzelne Stücke bereits im Publikum abgesetzt waren. (E. B.)

— [Ertzagung.] Die königl. Direction der Ostbahn wird in diesem Jahre zum Pfingstfest wieder einen Ertzagung mit 1., 2. u. 3. Wagenklasse nach Berlin abgehen lassen. Der Zug soll am Sonnabend vor 12 Uhr Mittags in Berlin eintreffen.

Br. Stargard, 7. April. [Ueber die bereits erwähnte Verhaftung] wegen Meineids wird weiter berichtet: Gegen den Rittergutsbesitzer v. J. auf J. (Sohn eines vorstorbener, einst auch bei den Deutschen unseres Kreises hoch angesehenen Polenführers) ist bei dem hiesigen Kreisgericht eine Voruntersuchung wegen Meineids eingeleitet, welche in voriger Woche die Verhaftung des Herrn v. J. herbeiführte. Es handelt sich bei dem in Rede stehenden Vorfall um eine Wechsel-Unterschrift, die Herr v. J. eidlich in Abrede gestellt haben soll und welche ein gerichtlicher Schreibverständiger aus Leipzig als von seiner Hand herrührend erkannt haben will. Die noch ziemlich dunkle Angelegenheit macht hier begreiflicher Weise viel von sich reden.

Zablonowo. [Postalisches.] Bei den zwischen Zablonowo und Strasburg verkehrenden drei Personenposten werden vom 15. d. ab nur vierstellige Wagen als Hauptwagen in Gebrauch genommen und Beiwagen für Personen zu den Posten nicht mehr hergegeben. Das Personengeld beträgt für den Kilometer 10 Pfennig.

Kulm. [Eisenbahn.] Die „K. B.“ berichtet: In Sachen unserer heißersehten Eisenbahn ist die von der Stadt entsandte Deputation aus Berlin glücklich zurückgekehrt und hat, wie wir hören, dort überall ein freundliches und wohlwollendes Entgegenkommen erfahren. Sie ist nach Berlin noch zur guten Stunde hingereist; denn von anderer gegnerischer Seite waren schon mancherlei Hebel in Bewegung gesetzt, um die neue Eisenbahn dem Interesse der Stadt Kulm zuwider nicht in deren unmittelbarer Nähe münden zu lassen. Insbesondere soll sich der Herr Handelsminister Maybach, der die Deputation in der zuvorkommendsten Weise empfangen hatte, sehr zu Gunsten der Stadt ausgesprochen haben und hat dabei namentlich hervorgehoben, wie er

es auch seinerseits für durchaus gerechtfertigt halte, daß eine so alte und ehemals so bedeutungsvolle Kulturstätte Preußens wie die Stadt Kulm für die Zukunft nicht fallen gelassen werden dürfte. Alsdann hat die städtische Deputation in Berlin noch die Gelegenheit wahrgenommen, auch dem Herrn Kriegsminister v. Kameke ihre Aufwartung zu machen und bei demselben in Angelegenheit unserer Reichskaserne zu petitioniren. Wie wir erfahren, hat auch der Herr Kriegsminister unsere Deputation in der wohlwollendsten Weise empfangen, und bekundete derselbe bei der Unterredung durchweg eine genaue Information über die hiesigen einschläglichen Verhältnisse. Der Bau der Reichskaserne hier selbst wurde dabei als notwendig anerkannt und der Herr Minister versprach, den Intentionen der Stadt um so bereitwilliger entgegenzukommen, als gleichzeitig die Opfer, welche hierbei die Stadt in Bezug auf Baustelle und Exerzierplatz bringen wolle, eine wohlverdiente Berücksichtigung Seitens des Staates beanspruchen.

Von der russischen Grenze. 7. April, schreibt man der „Tils. Btg.“: Bezüglich der Sperre der Landgrenze gegen Rußland hofft man in nächster Zeit von Seiten der deutschen Regierung auf bedeutende Erleichterungen und lagern in Folge dessen auf Bahnhof Wirballen Sendungen, welche von dem Ausfuhrverbote ausgeschlossen waren, um nach dem publicirten Erlaß sofort zur Absendung zu gelangen. Die Handelsbeziehungen zwischen Rußland und Deutschland waren und sind arg geschädigt, so daß gewisse Handelsartikel, wie: Lumpen, Wolle, Borsten, Rauchwaaren, von der Linie Sydtkuhnen-Berlin und darüber hinaus ganz ausgeschlossen sind; da nun im russischen Reiche diese Artikel nicht aufgebraucht werden können, so werden dieselben in feste gepreßte Ballen gepackt, mit eisernen Bändern umschmürt und Libau zum überseeischen Weitertransporte zugeführt. Die englischen Seeschiffe verladen diese Waaren und machen namentlich Königsberg und Pillau bedeutende Konkurrenz. Im Sommer des vorigen Jahres wurden diesseits und jenseits der Grenze bedeutende Anstrengungen gemacht, um den zu erwartenden, bedeutenden Verkehr überwältigen zu können. Hinter dem Bahnhof Wirballen wurde ein Rangirbahnhof mit Zollabfertigung angelegt, in Sydtkuhnen baute man eine Reihe von Umladebahnen, vergrößerte den Bahnhof, um allen gesteigerten Anforderungen gerecht zu werden. Wie sehr hat man sich verrechnet, der Rangirbahnhof und die Ladebahnen sind unbenutzt geblieben und stehen einsam und verlassen da.

Aus Westpreußen. [Falscher Bernstein.] Die Besitzer der Bernstein-Bergwerke in Palmnick und der Bernstein-Baggerei im Kurischen Haff, Herren Stantien und Becker, erlassen folgende Warnung an Raucher gegen falschen Bernstein: Es wird in letzter Zeit eine dem Bernstein täuschend ähnliche Komposition hergestellt, welche ebenfalls durch Reiben auf Tuch elektrisch bezw. anziehend wirkt. Diese Nachahmung, die äußerlich schwer erkennbar ist, wird aus Kopal, Kampfer, Terpentien u. s. w. hergestellt, schadet nach ärztlicher Untersuchung der Gesundheit und verhält sich wie ein zu zwanzig im wirklichen Werthe zum echten Bernstein. Namentlich Hausriver, Bazare, Ausverkäufer bieten daraus gefertigte Waaren als echte Bernsteinwaaren an. Es giebt zwei Arten der Erkennung für die Imitation und zwar: erstens, daß daraus gefertigte Gegenstände, auf eine heiße Platte gelegt, nach einigen Minuten schmelzen, während Bernstein der Hitze bedeutend größeren Widerstand leistet; ferner, daß aus dieser Komposition hergestellte Artikel, in Schwefeläther getaucht, schon nach einigen Augenblicken die Politur verlieren, sich fettig anfühlen und zuletzt so erweichen, daß sie sich mit dem Nagel abkratzen lassen, während echter Bernstein von Schwefeläther absolut nicht angegriffen wird.

Aus der Provinz. [Der Vorsitzende des Provinzialvereins für das höhere Mädchenschulwesen in Ost- und Westpreußen], Director Witt, macht die Mittheilung, daß die nächste Generalversammlung in Graudenz stattfinden wird. Die Vorversammlung ist auf den 31. Mai und die Hauptversammlung auf den 1. Juni anberaumt. In Graudenz trifft ein Lokalkomitee Vorbereitungen, die Gäste würdig zu empfangen und gut unterzubringen. Die Tilsit-Anstalt hat für die Teilnehmer an der Versammlung eine Fahrpreisermäßigung von 50 Procent bewilligt. Der Bescheid von der ostpreussischen Südbahn steht noch aus. Außer geschäftlichen Angelegenheiten ist auf die Tagesordnung gesetzt: Ein Bericht des Delegirten über die Versammlung des deutschen Hauptvereins zu Frankfurt a. D. im Herbst vorigen Jahres; ein Referat über die richtige Begrenzung des Unterrichtsstoffes in der höheren Mädchenschule; die Gründung einer Unterstützungskasse für die Mitglieder des Provinzialvereins und ein Referat über die bisherigen Erfolge der Schallfeldtschen Methode im Unterricht der weiblichen Handarbeit.

Thorn, 9. April. Als Arzt hat sich nach der neuesten Bekanntmachung im „Reichsanzeiger“ niedergelassen Herr Dr. Zaackel in Argenta.

— Der Remontemarkt in Thorn findet am 19. Mai d. J. auf dem Viehmarkt statt. Da die Commission sich an dem betreffenden Tage schon Morgens früh 7 Uhr auf dem Platze einzufinden pflegt, so würde es für Diejenigen, welche Pferde zu stellen beabsichtigen, zu empfehlen sein, letztere schon am Tage vorher hierherzuschaffen. In Kulmsee findet der Markt am 17. Mai statt.

— Ueber die Verhaftung des früheren Redacteurs der „Gaz. tor.“, Herrn Glinkiewicz, in Wien wird von dort geschrieben: Glinkiewicz wurde im Jahre 1875 wegen Preßvergehen verurtheilt, entzog sich aber der Strafe durch die Flucht. Zuerst hielt er sich in Krakau, seit 1876 in Wien auf, wo er sich verheirathete (seine Frau ist eine talentirte Malerin) und für mehrere polnische Blätter, wie „Czas“, „Gazeta Narodowa“ u. s. w. correspondirte. Auf die Nachricht seiner Verhaftung versammelte sich der Polen-Klub des österreichischen Reichsraths, mit dessen Mitgliedern Glinkiewicz auf gutem Fuße stand, und beschloß eine Interpellation an den Justizminister, ob es die Regierung für anständig halte, politische Flüchtlinge aus Deutschland zu verhaften und auszuliefern. Bevor die Interpellation eingebracht wurde, sprachen die Polen mit dem Justizminister Dr. Glaser, welcher die Versicherung gab, daß genau nach den bestehenden Gesetzen und Verträgen vorgegangen werde, und daß Glinkiewicz nicht deshalb verhaftet wurde, damit man ihn kurzweg ausliefern, sondern weil ein Steckbrief hinter ihm erlassen sei, er in Wien unter einem falschen Namen gelebt habe, und die Behörde daher wohl berechtigt sei, die Sachlage streng zu prüfen. Uebrigens werde der Minister die Angelegenheit mit Aufmerksamkeit verfolgen. Mit Rücksicht auf die Erklärung des Ministers unterblieb die Interpellation. Glinkiewicz ist bis jetzt nicht ausgeliefert, jedoch in Haft.

— Der Schaden, welchen Eisgang und Ueberschwemmung in diesem Jahre in den Ortsteilen des Thorer Deich-Verbandes angerichtet, ist jetzt amtlich festgestellt worden, soweit er sich eben jetzt schon feststellen läßt. Ueber die Schäden giebt folgende Tabelle Auskunft:

Ort	Verjand. Ausger.		Muthmaßl. Kostenbetrag	
	Hektar	Fortschaffen Einneben	Markt	Markt
Gurske . . .	92,40	49,63	53 922	20 211
Schmolln . . .	14,07	23,67	5480	12 895
Benjau . . .	2,70	10,96	1180	790
Gr. Bösendorf . . .	4,00	17,74	405	1816
Amthal . . .	12,05	28,45	2000	4950
Altan . . .	—	8,00	—	100
Gzarnowo . . .	33,50	16,50	14 000	7500
Gesamt	158,72	154,95	76 987	48 262

Ort	An Winterjaaten ausgewaschen:		Muthmaßl. Kosten der Wiederherst. von Gebäuden.		Muthmaßl. sonstiger Schaden an Inventar u. c.	
	Weiz.	Roggen, Hafer, Schmelz.	Markt.	Markt.	Markt.	Markt.
Mt Thorn . . .	105 1/2	211	1	—	—	22050
Gurske . . .	273 1/2	655	123 1/2	1780	—	28673
Schmolln . . .	20	103 1/2	—	2100	—	6102
Benjau . . .	71	216	—	450	—	15 059
Gr. Bösendorf . . .	63	164	—	—	—	8 229
Amthal . . .	27	63	1/2	400	—	30 450
Altan . . .	12	4	—	—	—	460
Gzarnowo . . .	62	140	—	100	—	4 245
Gesamt	634	1556 1/2	125	4830	—	115 268 1/2

— Die Arbeiten in den Glacis und sonstigen öffentlichen Anlagen sind bereits recht kräftig gefördert worden. Die Wege sind schon größtentheils mit Kies beschüttet, überall wird geordnet und gesäubert, gegraben und gepflanzt. Eine vortheilhafte Veränderung hat insbesondere der Weg nach der Ziegelei, am Ziegeleiwaldchen entlang, erfahren; durch Kieszuschüttung vollständig eingeebnet und erheblich verbreitert, wird er den Gang nach dem schönen Ziegelei-Etablissement in diesem Sommer noch angenehmer als bisher machen. Auch das Glacis, welches seit der im vorigen Jahre vollzogenen Umwandlung sich zahlreiche neue Freunde erworben, wird sicher in diesem Jahre wieder der beliebte Erholungsort für alle Diejenigen sein, welche sich bei ihren Spaziergängen nicht weit von der Stadt entfernen wollen. Im Namen aller Dieser aber möchten wir auch jetzt eine schon früher oft ausgesprochene Bitte wiederholen, die Bitte um Schonung aller dieser Anlagen, welche eben Allen Freude machen sollen und welche der Einzelne daher nicht muthwillig zerstören und verwüsten darf. Die Achtung vor solchem öffentlichen Eigenthum ist in unserer Gegend leider noch sehr gering; um so notwendiger ist es, immer wieder darauf zurückzukommen, daß jeder Einzelne das Recht und die Pflicht hat, solchen leichtfertigen Verwüstungen energisch entgegenzutreten. Vor allem aber ist es Pflicht der Eltern, ihren Kindern die Schonung dieser Anlagen immer und immer wieder einzuprägen, ihnen das Verlassen der Wege und Betreten der Graspflähen, das Abpflücken von Blumen und Sträuchern streng zu verbieten und bei den Spaziergängen mit den Kindern dieselben

in dieser Richtung zu beaufsichtigen oder durch das Dienstpersonal beaufsichtigen zu lassen. Was man in dieser Beziehung manchmal von zärtlichen Eltern sieht, welche jeden Frevel der lieben Kinder achtlos geschehen lassen, ist wahrhaft empörend. Wir werden aber nicht müde werden, diesem Gegenstande unsere Aufmerksamkeit zu widmen und die uns bekannt werdenden Fälle zur Sprache zu bringen.

— Fahrpläne. Der Herr Handelsminister hat die Eisenbahn-Direction veranlaßt der Frage näher zu treten, auf welche Weise die Eisenbahn-Fahrpläne in größeren Kreisen als bisher bekannt gemacht werden könnten. Die k. Eisenbahn-Commission in Posen hat infolge dessen die Verwaltungs-Behörden ihres Bezirks, u. a. auch den hiesigen Herrn Landrath und den Magistrat gebeten, ihr mitzutheilen, auf welchem Wege sich eine möglichst allgemeine Publikation der Fahrpläne ohne erhebliche Vertheuerung bewirken läßt.

— Gerichtsverkehr mit Rußland. Der Reichsanz. meldet: Mit Rußland ist unterm 4. Februar (23. Januar) 1879 ein Abkommen getroffen worden, nach welchem die Gerichte der Grenzprovinzen Preußens einerseits und die des Gerichtsbezirks Warschau andererseits alle Requisitionen in Civil- und in Strafsachen im Wege des unmittelbaren Geschäftsverkehrs erledigen. Dieses Abkommen ist ratifizirt worden und sind die Ratifikationsurkunden in St. Petersburg am 13. v. M. ausgetauscht worden. Das Abkommen tritt am dreißigsten Tage nach seiner landesgesetzlich erfolgten Veröffentlichung in Kraft. — Man wird sich erinnern, daß bisher der Mangel eines solchen Abkommens zu vielen Klagen Anlaß gab, die auch im Abgeordnetenhaus laut geworden sind.

— Salomonski'sche Kunstreiter-Gesellschaft. Am 11. April cr., Nachmittags 4 Uhr 40 Minuten, trifft hier von Berlin kommend, per Extrazug die Salomonski'sche Kunstreiter-Gesellschaft ein, und setzt nach einem Aufenthalt von 15 Minuten die Reise nach Alexandrowo resp. Warschau weiter fort.

— Ertrunken. Am 6. d. Mts. Nachmittags ist auf der Probstei Gronowo der Hirte Simon Raczynski durch eigene Unvorsichtigkeit, in der Nähe seiner Wohnung in einem mit Wasser gefüllten Graben ertrunken.

Vermischtes.

* Nach einer statistischen Aufstellung haben im I. Quartal in Berlin 20 600 Wohnungen leer gestanden; trotzdem sich die Zahl um 9300 im II. Quartal verringert hat, ist die Einnahme der Miethsteuer um 150 000 Mark geringer geworden, ein Beweis, daß die Miethen bedeutend im Werthe gefallen sind.

* In Berlin hat ein Tapezierer, der in seinen Vermögensverhältnissen etwas zurückgekommen war, aus Verzweiflung darüber sich, seine Frau und ein zehnjähriges Töchterchen getödtet. Man fand die Leichen in dem mit Leuchtgas gefüllten Zimmer auf den Betten liegend. Die im Zimmer befindliche Gasleitung war geöffnet und das Gas durch einen speziell zu diesem Zwecke angebrachten Schlauch so geleitet, daß das Ende des Schlauches auf dem Tische der den Betten zunächst stand, auflag und so das ausströmende Gas direct die Unglücklichen traf.

* Ueber Nachbildungen alter Bücher wird aus London berichtet: Bis jetzt nahm man an, daß Büchersammlungen unter anderen Vorzügen auch den der unbefreitbaren Echtheit befähigen. Das scheint anders werden zu sollen. Der „Spectator“ spricht die Vermuthung aus, es müsse in London eine Druckerei existiren, welche nicht nur den Nachdruck, sondern die sorgfältigste Nachbildung alter Bücher mit einem seltenen Talente ausübt. Man ist dem Betrage folgendermaßen auf die Spur gekommen. Einem schottischen Baronet wurde kürzlich auf einer Reise von einem „verarmten Gelehrten“ ein Buch zum Kauf angeboten, das angeblich ein Erbstück seiner Familie bildete und dessen er sich nur aus dem Grunde entäußern wolle, weil seine Noth sehr hoch gestiegen war. Der Baronet, ein tüchtiger Bücherkenner, sah zu seinem Erstaunen einen der seltensten Wiegendrucke vor sich, die Venetianer Ausgabe von Boccaccio's Decamerone aus dem Jahre 1471. Ohne Zaudern zahlte er sofort die dafür geforderte Summe von 90 Pfd. Sterl. (1800 Mk.) und lud, zu Hause angekommen, seine bücherliebenden Freunde zu sich, seinen kostbaren Schatz zu bewundern. Da ergab sich denn, daß einer der Geladenen vor Kurzem unter ähnlichen Umständen denselben Druck erworben hatte, und daß auch noch ein drittes Exemplar in der Nachbarschaft zum Vorschein kam. Der darauf angestellte Vergleich dieser drei Exemplare mit dem echten, in einer größeren englischen Bibliothek befindlichen Exemplare, welches bis dahin als das allein existirende dieser Ausgabe bekannt war, ergab nun, daß die drei neuerdings aufgetauchten Exemplare sehr geschickte Nachbildungen des Originals waren.

* Der ungeheuerliche Prozeß, der in Kuitais (russisch Transkaukasien) jüngst gegen eine Anzahl jüdischer Einwohner geführt wurde, und an die dunkelsten Zeiten des Mittelalters erinnerte, hat am 25. März mit der vollständigen Freisprechung der Angeeschuldigten geendigt. Das ihnen lächerlicher Weise zur Last gelegte Verbrechen war bekanntlich nichts Geringeres, als Abschlagung eines christlichen Mädchens und Genießen des Blutes desselben.

* In Berlin spukte dieser Tage das Gerücht, die „weiße Frau“ sei in voriger Woche im königlichen Schlosse gesehen worden, und ein Blatt, das sich gern in Sensationsnachrichten ergeht, sogar das Gerücht dahin ausgeschmückt, ein Soldat, der auf Posten gestanden, wäre wegen bewiesener Furchtsamkeit in Arrest gekommen. Die Geschichte ist einfach erfunden.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 9. April 1879.

Fonds:	Sehr still.	8. M.
Russische Banknoten	198,90	198,95
Warschau 8 Tage	198,60	198,60
Russ. 5% Anleihe v. 1877	87,25	87,60
Polnische Pfandbriefe 5%	62,10	62,00
do. Pfandbriefe	54,70	55,50
Westr. Pfandbriefe 4%	96,10	96,50
do. do. 4 1/2%	102,90	102,50
Kredit-Actien excl. Dividende	427,00	429,50
Oesterr. Banknoten	173,70	174,15
Disconto-Comm.-Anth.	139,60	139,20
Weizen: gelb April-Mai	180,00	180,50
Sept.-Okt.	188,00	188,50
Roggen: loco	121,00	121,00
April-Mai	119,00	119,50
Mai-Juni	119,50	119,50
Sept.-Okt.	127,00	127,00
Rübsl: April-Mai	56,80	57,40
Sept.-Okt.	59,20	59,60
Spiritus: loco	50,50	50,30
April-Mai	50,90	50,80
August-Septbr.	53,30	53,30
Discont 3%		
Lombard 4%		

Getreide-Bericht von S. Rawitzki.

Thorn, den 9. April 1879.

Wetter: prachtvoll.
Weizen: fast ohne Angebot, Tendenz fest; hellbunt 171—173, hochbunt und fein hell 174 bis 176 Mk.
Roggen: matter, poln. und inf. 105—109, russischer 98—102 Mk.
Gerste: unverändert, inf. Brauwaare 115 bis 122, russische hell 102—106 Mk.
Hafer: fest, russischer etwas befest 95—98, dito heller 102—105 Mk.
Erbsen: fest, Rothwaare 115—125, Futterwaare 98—106.

Danzig, 5. April. Getreide-Börse.

[G. Zieljanski.]

Wetter: kalt und trübe.
Weizen loco fand am heutigen Markte geringere Kauflust. Bezahlt wurde für blaupigzig 112/3 Pfd. 120, hell bezogen 123 Pfd. 174, hochbunt und glasig 129 Pfd. 183, 187, weiß 129 Pfd. 190 Mk. pr. Tonne. Für russischen Weizen wurden unveränderte Preise bei mäßigem Geschäft und kleiner Zufuhr bewilligt. Regulirungspreis 179 Mk.
Roggen loco unverändert Regulirungspreis 107 Mk. Gerste loco ziemlich unverändert, große 105 Pfd. brachte 114, bessere 109/10 Pfd. 122, russische 105/6 Pfd. 110 Mk. pr. Tonne.
Hafer loco inländischer wurde zu 105 Mk. pr. Tonne verkauft.
Depeschen: London, 7. April. Weizen unverändert, anderes Getreide ruhig. Wetter: schön.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 9. April 1879.

(v. Portarius und Grothe.)
Loco 51,50 Brf. 51,25 Gld. 51,25 bez.
April 51,75 " 51,50 " " "
Frühjahr 52,25 " 51,75 " " "

Breslau, 8. April. Klebsamen schwächer angeboten, rother ruhig, per 50 Klg. 33—36—40—43 Mk., weißer unverändert, 39—50—54—63 Mk., hochfeiner über Noth bez.
Thymoltee ruhig, per 50 Kilogramm 12.50 bis 14—17—19.50 Mk.

Butter. Berlin, 8. April. 1879. [Wochenbericht von Gebrüder Lehmann u. Co., Louisenstr. 34.]

In Folge dringender Angebote und stärkerer Zufuhren aller Dualitäten haben Preise in vergangener Woche sich wieder niedriger gestellt; die Nähe des Festes konnte einen Aufschwung nicht herbeiführen, nur geringe Sorten zu Nachweiden fanden einige Beachtung.
Wir notiren ab Versandorte Alles per 50 Kilogr. Feine und feinste Mecklenburger, Vorpommersche und Holfsteiner 100—105—108, Mittelforten 95—100, Sahnenbutter von Gütern, Schweizerereien und Molkerei-Genossenschaften 95—100—105, feinste 115, abweichende 85 bis 90 Mk.; Landbutter: Pomm. 75—80, Litth. 75, Hofbutter 90, Schlesische 75—80, Prima 83, Elbinger 70—75, Bairische Land-64, Gebirgsbutter 67, Pessische 81, Thüringer 76 galizische, ungarische mährische, (frei hier) frische 58—60, alte 25—30 Mk.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobach- tungszeit.	Barom.	Therm.	Wind.	Wewöl- tung.
Bar. Lin.	R.	R.	St.	ht.
8. 10 U. M.	331.55	5.2	D	2 htr.
9. 6 U. M.	331.19	3.3	D	1 htr.
2 U. N.	330.83	9.5	D	1 htr.

Wasserstand am 9. April, Nachm. 3 Uhr 7 Fuß 6 Zoll.

Zum Verkehr in Russischen Wechseln. Bei Wechseln, welche auf Rußland von einem Platze, an welchem nach neuen Styl gerechnet wird, auf bestimmte Frist gezogen sind, wird der Verfalltag in der Art ausgerechnet, daß der Ausfalltag zunächst in das Datum alten Styls umgewandelt und nach diesem Datum alten Styls der Verfalltag gemäß der Fristbestimmung des Wechseltextes berechnet wird. Dieser Verfalltag alten Styls ist demnach in das gleiche Datum neuen Styls zurückzurechnen.

Bekanntmachung.

In der notwendigen Subhastations-Sache des den Michael und Euphrosine Raff'schen Eheleuten gehörig gewesenen, in Bivonni, sub Nr. 84 der Hypotheken-Bezeichnung, belegenen Bauergrundstücks ist zur Entscheidung über die Ertheilung des Zuschlags ein Termin auf

den 22. April cr.,
Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Collegio im Terminzimmer Nr. 1 anberaumt, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Strasburg, den 8. April 1879.
Königl. Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

J. Heyn,

Civilingenieur u. Mühlenbaumeister,
Stettin,

empfehlte sich zur Ausführung von neuen Mühlenanlagen, Turbinenanlagen, Dampfmaschinenanlagen, Centrifugal-Schneidmaschinen, Aspirationsanlagen für Mahlgänge und aller sonstigen Mäslereimaschinen.

Referenzen über in dortiger Gegend ausgeführte Arbeiten, sowie Prospekte und Preise einzelner Maschinen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Kaufleute,

welche geneigt sind, den Vertrieb einer neuen, brillanten und dauerhaften

Fussboden-Lackfarbe

zu übernehmen, werden ersucht, ihre Adressen unter Angabe von Referenzen an die Unterzeichneten einzusenden. (Verkauf in Blechflaschen, Lieferung franco, erste Sendung in Commission).

O. Frize & Co.,
in Stolp i. Pommern.

Fein gemahlener

Dünger-Gyps,

mit einem Gehalt von 5-7% Schwefelsäure, empfiehlt die

Chemische Fabrik zu Danzig,
Comptoir: Langenmarkt 4.

Cigarren-Agentur.

Ein Hamburger Cigarren-Geschäft sucht geeignete Agenten, namentlich in Provinzial-Städten und Fabriksplätzen für den Verkauf an Privatundgeschäft.

Gest. Anträge, auch solcher Herren, welche die Vertretung als Nebenbeschäftigung übernehmen möchten, werden sub H. c. o. 783 an die Annoncen-Expedition von Gaasenstien & Vogler in Hamburg erbeten.

Zfund-Gese

beste und täglich frisch.
Wiederverkäufer und Bäcker ermäßigte Preise bei

H. Choinski
vorm.
F. W. Dopatka.

Fein und reinschmeckende

Perl's,

sowie sämtliche andere
Dampf-Caffee's,

täglich frisch geröstet, offerirt billigst
H. Choinski
vorm.
F. W. Dopatka.

Pikant schönen

Sahnen-Käse

per Stück 20-25 Pf.,
echt Bairischen Romadur-Käse,
per Stück 75 Pf.,
Schweizer,
Tilsiter,
Ebinger-Werder
und Kräuter-Käse
empfehlte billigst
H. Choinski
vorm.
F. W. Dopatka.

Professor V. Kletzinsky in Wien

schreibt über das Sodawasser:

„Das echte Sodawasser leistet eine wahrhafte Desinfection und Läuterung des Wassers und ist von grossem Werthe für den Organismus, der selbst ein Kohlensäure-Entwicklungsapparat ist, und welcher der periodischen Kohlensäure-Anhäufung in seinem Innern den gleichsam periodischen Schlaf verdankt, in den er fällt.“

Das echte Sodawasser macht das Blut gerinnbarer, sauerstoffreicher und röther; es erhöht die Gemüthsfreudigkeit, erweckt die Lebensenergie, Geistesfrische, Arbeitslust und beugt zahllosen gichtischen, rheumatischen und hypochondrischen Zufällen vor, oder hilft ab. Es macht alle Traubenkuren entbehrlich, macht das gesäuerte blauviolette Blut des Hypochonders hellroth und zaubert selbst auf die blossen Wangen der Stubenhocker das rosige Incarnat der Gesundheit und Lebensfrische.“

Wirklich ächtes Sodawasser

(Sodawater, Eau de soude carbonatée),

wie es in England, Frankreich, Belgien, Holland und Italien gebräuchlich und dem Selterwasser mit Recht durchaus vorgezogen wird, führe ich stets vorräthig u. frisch bereitet sowohl in Draht- als auch Patentflaschen und Syphons.

Dr. Ed. Assmuss,

Thorn,

Mineralwasser-Fabrikant.



Die Erzeugnisse
der Königlich Preussischen und
Kaiserlich Oesterreichischen

Hof-Chocolade-Fabrikanten

Gebrüder Stollwerck

in Cöln a. Rh.,

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung.

Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien, und Schwarzburg.

19 goldene, silberne und broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacao's

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets.
In Thorn bei Conditor R. Tharrey und bei Conditor A. Wiese.
In Culmsee bei Mayer & Hirschfeld.

Thorn.

Begutz- und Steingut-Thorn liefert

Fr. Hermann Winkler,

Thongrubenbesitzer in Ostrau bei Leisnig, in Sachsen.

Zum Heile Brustleidender

wird folgendes Schreiben hiermit veröffentlicht:

Herrn Fenchelhonigfabrikanten L. W. Egers in Breslau.

Popowo per Chelmece, Kreis Snowracław, 18. August 1878.

Seit einigen Jahren litt ich an Brust-Katarrh und Keuchhusten. Der Arzt gab mir verschiedene Medicin, es wollte nicht helfen. Da redete mir mein Freund zu, ich möchte doch einmal den L. W. Egers'schen Fenchelhonig*) probiren. Der Versuch gelang. Nachdem ich 5 Flaschen verbraucht, fühle mich jetzt viel stärker und gesünder. Zugleich ersuche Sie, mir baldigst noch 5 Flaschen gegen Postvorschuß zu schicken.

*) Der echte L. W. Egers'sche Fenchelhonig ist in Thorn allein zu haben bei:
Heinrich Netz und Hugo Claass.

National-Dampfschiffs-Compagnie.

Fahrpreis-Ermässigung auf kurze Zeit.

Von Stettin nach New-York jeden Mittwoch 100 Mark.

Von Hamburg nach New-York jeden Freitag 90 Mark.

Plätze werden durch Einsendung eines Handgeldes von 30 Mark für jede Person gesichert.

Berlin
Auf dem Potsdamer
Bahnhof.

C. Messing

Stettin
Rosengarten
No. 62.

Kaiserlich Deutsche Post.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt



Wegen Passage wende man sich an die General-Agenten
Johanning & Behmer, Louisenplatz 7 in Berlin
oder an deren Agenten

Carl Spiller in Thorn.

Würfel-Zucker,

aus feinsten Raffinade und billigeren Qualitäten geschneitten, empfehle
en gros & en détail.

Gegossenen Würfelzucker, der bedeutend geringer an Süßgehalt ist, fertig und führe ich nicht.

Julius Buchmann,

Dampfbetrieb für Würfel- und Puder-Zucker.
Ehorn.

Wir empfehlen unseren vorzüglichsten

Portland-Cement,

von anerkannt erster Qualität,

unter Garantie steter Gleichmässigkeit und höchster Bindkraft bei reeller Verpackung. Die Produktionsfähigkeit unserer Anlagen in Höhe von ca. 150,000 Tonnen, sichert die pünktliche Ausführung aller, selbst der bedeutendsten Aufträge. Zahlreiche beste Zeugnisse von Behörden und Privaten aus unserer mehr als 20 jährigen Thätigkeit versenden wir auf Wunsch gern gratis und franco.

Oppelner Portland-Cement-Fabriken

vorm. F. W. Grundmann,
Oppeln.

Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.

Auswärtigen, welche mein hiesiges kaufm. Unterrichts-Institut nicht besuchen wollen oder können, lehre brieflich nach neuer und vorzüglicher Methode und gegen geringes monatliches Honorar

Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.

Jul. Morgenstern,

Lehrer der Handelswissenschaft, Magdeburg, Breiteweg 179 I.

Prospekte und Lehrbrief 1 werden auf Verlangen gratis und franco zur Durchsicht zugesandt.

BERLIN. Hôtel Bauer.

Grande Maison meublée I. Ranges

Unter den Linden 26 (Café Bauer) Ecke d. Friedrichstr.
Solide Preise für einzelne Zimmer wie ganze Appartements. (Dienserschaft in Pension). Bei längerem Aufenthalt ermässigte Preise.

Ed. Rummel,
früher Director des Hôtel Meyerbeer aux Champs Elysées in Paris.

„Pepsin“,

ein Mittel gegen Kolik u. Sarnverhaltung bei Pferden wie gegen Aufblähen beim Rindvieh in Fl. à 3 Mt. u. 1 1/2 Mt.
Die alleinige Niederlage des wirklich echten, von meinem verstorbenen Mann, dem Königl. Kreisphysiker A. Simon, erfundenen

Pepsin's

habe für Westpreußen dem Herrn B. Jitz, Apotheker in Culmsee, übergeben. Bei Bezügen bitte genau auf Siegel zu achten. Wülthausen i. Thüringen.

Frau Therese Simon.

Fenchelhonig

erfunden und seit 1861 fabricirt von L. W. Egers in Breslau, ist während dieser langen Zeit durch kein neues Mittel verdrängt worden, wohl der beste Beweis für seine Forttreflichkeit gegen Schnupfen Katarrh, Grippe, Husten, Keuchhusten, Fenchelhonig, Brustreiz etc. Am Verwahrung mit Nachahmungen oder ähnlichen Fabricaten zu vermeiden, beachte man, daß jede Flasche mein Siegel, meinen Namenszug und im Glase eingebraunt meine Firma trägt. Preis: 1/4 Flasche 1 Mark 80 Pf., 1/2 Flasche 1 Mk. Meine Verkaufsstelle ist in Thorn allein bei Heinrich Netz und Hugo Claass.
L. W. Egers in Breslau.

Pianinos

gegen beliebige Rathenzahlungen, bei Baarzahlung hoher Rabatt.

Kostenfreie Probenandung direct von der Fabrik

Th. Weidenslaufer, Berlin NW.

Geehrte Anfragen werden sofort beantwortet.

Magen- u. Darmkatarrh,

chronische Leiden, auch Verschleimung der Verdauungsorgane und die so zahlreichen Neben- und Folgeleiden heilt S. S. F. Popp, Heide, Holfstein.

Man lasse sich von Beträugern; auf Wunsch der Patienten erfolgt zunächst die 120 Seiten starke Broschüre und alles Nähere ohne Kosten.

(Empfehlung.) Die mir von Ihnen empfohlene und durchgeführte Kur hat sich bei meinem chronischen Magenkatarrh, an welchem ich über 5 Jahre gelitten, recht gut bewährt, so daß ich mich verpflichtet halte, Sie allen ähnlich Leidenden auf das Wärmste zu empfehlen. Für Ihre Bemühungen meinen aufrichtigsten Dank.
Halle, a./S., 28./11 78.
G. Bauer, Kanzlist.

Remonte-Markt.

in Thorn am 19. Mai cr.,
in Briesen am 17. Mai cr.,

Kernsettes Rindfleisch, trichinenfreies Schweinefleisch und weißes Schmalz, nicht amerikanisches, à 70 Pf., offerirt v. Skwarski, Fleischermeister.

In meinem Hause, Strasburg am großen Markt, sind vom 1. October cr. mehrere Wohnungen, und ein geräumiger großer Laden zu vermieten.
Fleischermeister v. Skwarski.

Die obere Wohnung in meinem Hause am großen Markt, bestehend aus 7 zusammenhängenden Zimmern nebst Küche, Keller, Stallungen und Bodenraum ist vom 1. October cr. zu vermieten.
L. Heskell, Strasburg.

Der Durchgang durch mein Haus- und Hofraum nach der Poststraße wird dem Publikum unterfagt.
L. Heskell.

Gegen Feldmäuse

offerirt die Apotheke zu Dommisch (R. B. Werleburg) Phosphorpillen als das wirksamste und daher billigste Mittel. 5 Kilo = 9 Mt., 10 Kilo = 16 Mt., 50 Kilo = 75 Mt. Gebrauchsanweisung dabei. Referenzen: H. S. Rittergutsbesitzer v. Paczenski-Commende b. Dommisch. Helms-Röfing b. Nordstemmen (Hannover). v. Storch-Dämelow bei Bentzow (Mecklenburg). Außerdem liegen noch andere Atteste vor.

Güter-Kaufgesuch.

Ueber verkäufliche Herrschaften und Güter jeder Größe, sowie über Verpachtungen erbittet Anschläge die Güter-Agentur
Theodor Kleemann,
gegrübet Danzig, den 24. Mai 1855.